

Christoph Jacke

## Horst Niesyto, Matthias Rath, Hubert Sowa (Hg.): Medienkritik heute. Grundlagen, Beispiele und Praxisfelder

2007

<https://doi.org/10.17192/ep2007.4.1238>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jacke, Christoph: Horst Niesyto, Matthias Rath, Hubert Sowa (Hg.): Medienkritik heute. Grundlagen, Beispiele und Praxisfelder. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 24 (2007), Nr. 4, S. 420–422. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2007.4.1238>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

## **Horst Niesyto, Matthias Rath, Hubert Sowa (Hg.): Medienkritik heute. Grundlagen, Beispiele und Praxisfelder**

München: kopaed 2006 (Medienpädagogik interdisziplinär, Bd. 5), 287 S., ISBN 978-938028-86-5, € 18,80

Kritik der Gesellschaft hängt zwangsläufig mit der Entwicklung der Gesellschaft zusammen und so erscheint es wenig verwunderlich, dass in Zeiten der massenmedialen Ausdifferenzierung und Konzentration, unternehmerischer Selbstorganisation der Individuen und gleichzeitiger Globalisierung sowie Internationalisierung der Berufsbilder in den letzten Jahren wieder zunehmend über Medienkritik geschrieben wird. Die erschienenen und an anderer Stelle zu diskutierenden Sammelbände dazu von Gerd Hallenberger/Jörg-Uwe Nieland (*Neue Kritik der Medienkritik. Werkanalyse, Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik?* Köln 2005) – nicht Hillenberger/Nieland, wie bei Niesyto/Rath/Sowa in der Einleitung mehrfach fehlerhaft benannt – Ralph Weiß (*Zur Kritik der Medienkritik. Wie Zeitungen das Fernsehen beobachten.* Berlin 2005) und zuletzt Barbara Becker-Josef Wehner (*Kulturindustrie reviewed. Ansätze zur kritischen Reflexion der Mediengesellschaft.* Bielefeld 2006) geben sehr unterschiedliche Einblicke, wobei der erst genannte sicherlich den komplexesten und theoretisch-praktisch am besten integrierten Überblick leistet.

Der vorliegende, eher medienpädagogisch orientierte Sammelband *Medienkritik heute* bildet dazu eine sinnvolle Ergänzung und entstand aus einer Tagung im April 2005 am „Interdisziplinären Zentrum für Medienforschung und Medienpädagogik“ an der PH Ludwigsburg. Diese Tagung und die mit ihr im Zusammenhang stehenden Diskussionen stellen die Frage, „[...] was Gegenstand, Ziele und Methoden der Medienkritik unter den Bedingungen einer sich wandelnden Mediengesellschaft sind“ (S.7), so die Herausgeber in der Einleitung.

Der Band versammelt mit 17 Beiträgen von Kommunikations-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern, Germanisten, Philosophen, Theologen, Designern, Lehrerfortbildern, Journalisten und Medienpädagogen eine durchaus wünschenswerte interdisziplinäre Zusammenstellung, die das Thema Medienkritik für eine multiperspektivische Betrachtung erfordert. Dazu werden die Beiträge in ein Grundlagenkapitel mit sechs Aufsätzen auf gut 100 Seiten und ein eher fallspezifisches Kapitel „Ausgewählte Beispiele und Felder der Medienkritik“ mit den Unterkapiteln „Medien und Moral“, „Mediale Bilder von Welt und Körper“ sowie „Medien und pädagogisches Handeln“ eingeteilt. Besonders gewichtig erscheinen hierbei die grundlegenden Beiträge, um das weite Feld zum einen erneut thematisch und selbstkritisch aufzurollen und zum anderen noch einmal deutlich zu strukturieren, denn zwischen dem Schulhofgespräch über die letzte Folge von „Wetten, dass?“ und der wissenschaftlichen Kampfschrift gegen das Fernsehen von Pierre Bourdieu liegen bekanntlich Medienwelten.

Diesen notwendigen und hilfreichen Einstieg liefert der Medienpädagoge Hans-Dieter Kübler in seinem langen und einführenden Beitrag „Zurück zum ‚kritischen Rezipienten‘? Aufgaben und Grenzen pädagogischer Medienkritik“. Kübler skizziert die Reflexion von Medien und beschreibt noch einmal zusammenfassend und gleichzeitig fundamental die Entwicklungen der deutschen Medienbeobachtung nach dem Zweiten Weltkrieg und insbesondere im Fernsehen. Dabei sind die Überschneidungen zwischen pädagogischer Medienkritik und medienkritischer Pädagogik besonders lesenswert. Kübler konstatiert der kritischen Medienwissenschaft Anfang der 1970er Jahre sogar den entscheidenden Einfluss für eine spätere Medienpädagogik im Umfeld von Dieter Baacke. Ganz nebenbei fordert Kübler auch schon eine „internetkritische Pädagogik“ (S.31) und hebt sich damit erfreulich von auf Print-Medien und Fernsehen konzentrierte Ausführungen zur Medienkritik ab. Zudem fordert Kübler zu Recht, dass insbesondere für populäre Medienangebote nicht nur rationale, geschweige denn am Kanon orientierte, sondern Emotionen berücksichtigende Kritikformen notwendig seien. Kübler schildert den Wandel der Medienbeobachtung von Kritischer Theorie Frankfurter Prägung über kritische Medien- und Kommunikationsforschung, bis hin zu eher pragmatischeren Ansätzen wie Systemtheorie und Konstruktivismen (wobei er leider deren Kritik-Potenziale vollkommen übersieht und deren Verständnis von Medienkultur als Mediensysteme legitimierend überzogen konservativ einschätzt) und landet im Hier und Jetzt bei den Cultural Studies, die er ebenfalls fälschlicherweise als zu unkritisch betrachtet. Der Medienpädagoge strukturiert die Kritiken in alltägliche, die seines Erachtens noch viel zu wenig beforscht seien, professionelle und institutionelle Kritiken, die sich allesamt überschneiden. Kübler mündet in Überlegungen, inwiefern eben medienkritische, medienkompetente und neuerdings medien(aus)bildende Potenziale durch Wissenschaft und Pädagogik in der medienrezipierenden Praxis angekommen sind. Leider bricht sein Überblick ab, denn gerade die selbstreflexiven, vernetzten, neuen Formen von effektiver Kritik jenseits einer Kritikindustrie und dennoch aus der Mediengesellschaft heraus (vgl. zu einem ersten Ansatz Jacke Jünger, „Die Kritikindustrie: Wir sind Papst und wollen keinen“. In: *Testcard. Beiträge zur Popgeschichte*. Heft 15: *The Medium Is The Mess*. Mainz 2006) müssen zukünftig besonders intensiv diskutiert werden – dessen scheint Kübler sich sehr wohl bewusst, leistet es aber (noch) nicht.

Im Grunde wird durch diesen Beitrag das Feld abgesteckt, welches anschließend durch nochmalige genauere Betrachtung, was es Medienkritisches jenseits der Kritischen Theorie zu beobachten gibt (Manfred Pirner), was das Kritische an der Medienkritik ist (Sonja Ganguin) oder zum Zusammenhang von Medienkritik und Wissenschaftskritik (Ekkehard Jürgens) vertiefend bearbeitet wird und im letzten Unterkapitel („Medien und pädagogisches Handeln“) mit Blick auf die Praxis, insbesondere in der Übersicht von Sabine Sonnenschein und in den Beiträgen von Johannes Kirschenbaum und Hubert Sowa leider etwas betont kunstpädagogisch behandelt wird – hier wären andere kulturelle Teilbereiche wie

Musik, Theater, Literatur, Pop und Medien selbst sehr anregend gewesen.

Das eher an Fallbeispielen der wissenschaftlichen Behandlung von Medienkritik orientierte Kapitel „Medien und Moral“ bedient diese Bereiche in Teilen, vor allem den der Medien und speziell des Journalismus, wie etwa in den Beiträgen von Matthias Rath zu Wahrhaftigkeit und Journalismus, in der empirischen Studie von Matthias Karmasin zur ethischen Sensibilität österreichischer Journalisten und dem übersichtlichen Einstieg in die Diskussionen um Gewalt und Medien von Michael Kunczik und Astrid Zipfel.

Insgesamt ist der Band vor allem in seinen Grundlagen eine gute medienpädagogische Ergänzung zu medien-, kultur- und kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungen zwischen Kritischer Theorie, Konstruktivismus, Systemtheorie und Cultural Studies - und so versteht er sich laut Einleitung ja auch. Nun gilt es, die digitalen Medien und ihre spezifischen Bedingungen zu integrieren, mit Kübler gesprochen: „Selbstverständlich müssen die digitalen Medien in die Medienkritik einbezogen werden; allerdings sollten sie nicht nur Objekte der Medienkritik sein, vielmehr bieten sie sich auch als Kommunikationsforen für individuelle und laienhafte Medienkritik an, die bislang fast nur im persönlichen Umfeld geäußert werden konnte.“ (S.42) Für derlei Kritik genügt dann eben nicht ein Autor mit einem Beitrag in einem Sammelband und auch nicht das Format einer Rezension in einer medienwissenschaftlichen Fachzeitschrift.

Christoph Jacke (Münster)